

Das Laubholz ist entweder Baumholz oder Buschholz. Steht beides im Walde beisammen, so nennt man jenes Oberholz, dieses Unterholz. Da das Licht auf das Wachstum und die Ausbildung der Pflanzen einen bedeutenden Einfluß hat, — keine Pflanze kann ohne Licht gedeihen, — so kann sich das Unterholz nur da kräftig entwickeln, wo das Laubdach des Oberholzes nicht sehr dicht ist, oder wo das Licht von der Seite eintreten kann. Darum bildet das Unterholz am Waldrande und an den Seiten der Waldung oft ein saft undurchbringliches Gebüsch. Das Unterholz besteht teils aus jungen Bäumen: Kiefern, Ahorn, Weißbuche; — teils aus Sträuchern: Haselnußstrauch, Schwarzdorn, Weißdorn, Traubenkirsche, Schneeball, Hornstrauch, Spindelbaum, Himbeer- und Brombeersträuchern.

Durch diese winden sich noch mancherlei Schling- und Kletterpflanzen z. B. Efeu, Waldrebe, Geißblatt, Hopfen, Flachsseide u.

Das Unterholz wird dicht über der Erde abgehauen; nur die kräftigsten und schönsten Stämme bleiben stehen. Die Stümpfe des Laubholzes treiben wieder Keiser, sie schlagen aus. Die Stümpfe der Nadelhölzer aber schlagen nicht aus. Den Tieren des Waldes bietet das Unterholz Versteck und Zufluchtsort.

Wer beaufsichtigt den Wald? Wo wohnt der Förster? Warum steht das Forsthaus im oder am Walde? Worauf erstreckt sich die Tätigkeit des Försters im Walde a) in Bezug auf Erneuerung des Holzbestandes? b) in Bezug auf die Pflege der Bäume? c) in Bezug auf die Benutzung der Pflanzen? (Die Antworten sind selbstverständlich durch Zwischenfragen zu entwickeln.)

II. Nutzen des Waldes. Da im Walde die Sonnenstrahlen von den Wipfeln der Bäume zurückgehalten werden, so wird der Waldboden nicht so erwärmt wie das freie Feld. Im Frühjahr schmilzt der Schnee sehr spät, und das Wasser wird von dem Moosboden wie von einem Schwamm aufgesogen und zurückgehalten. Von hier aus dringt es nach und nach in die Erde. Ein jeder Tropfen ist ein kleiner Bergmann. Er arbeitet sich mühsam in die Erde. An einer tiefer gelegenen Stelle kommt er mit vielen Kameraden, die er im Innern der Erde getroffen hat, wieder heraus. Alle zusammen eilen dann in kleinen Rinnalen dem Bache zu. So sorgt der Wald dafür, daß es den Bächen und Flüssen nicht an Wasser fehlt. Doch der Wald sorgt auch dafür, daß nicht so leicht Überfluß an Wasser eintritt. Hört, wie der Wald vor Überschwemmung schützt. Ein mächtiges Unwetter zieht über den Wald. In Strömen stürzt der Regen hernieder. Wohl rinnen viele Tropfen sofort dem Bache zu, die meisten aber hüpfen von Blatt zu Blatt, von Zweig zu Zweig, perlen am Aste hernieder und fallen drunten ins weiche Moos. Das schwillt auf wie ein Schwamm und hält Millionen Tropfen fest, die auf kahlem Boden schnell bergab laufen und den kleinen Bach im Tale zum reißenden Gewässer anschwellen würden. Wenn wir nach dem Regen eine Hand voll Moos vom